

**Zeitschrift:** Curaviva : Fachzeitschrift  
**Band:** 88 (2017)  
**Heft:** 12: Demografischer Wandel : wie immer mehr Alte die Gesellschaft verändern  
**Rubrik:** Kurznachrichten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kolumne

# Kurz- nachrichten

## Finanzierungslogik first in der Kinder- und Jugendhilfe

Bei der Wahl einer Unterstützungsmassnahme muss das Bedürfnis des Kindes im Vordergrund stehen. Das aber ist nicht immer der Fall.

Von Cornelia Rumo Wettstein

Bekanntlich hat jedes System eine eigene Logik, und wenn mehrere Systeme miteinander kooperieren sollten, treffen unterschiedliche Logiken in Form von Konkurrenz aufeinander. Das ist auch im Bereich der institutionellen Unterstützung von Kindern und Jugendlichen nicht anders, wie Workshops im Rahmen einer Tagung zum Thema Kooperation eindrücklich zeigten.

Die anwesenden Professionellen waren aufgefordert, den Einfluss der verschiedenen Akteure (Kinder, Eltern, einweisende Behörde, begleitende Behörde/ Person und finanzierende Behörde) auf den Platzierungsprozess und den Betreuungsauftrag zu diskutieren. Die Betroffenheit im Plenum war spürbar, als die Teilnehmenden beim Zusammentragen der Reflexionen plötzlich die Dominanz der Finanzierungslogik erkannten. Obwohl keine unbekanntete Tatsache, wurde wieder einmal deutlich, dass das Kindeswohl nicht immer an erster Stelle kommt.

Wie absurd ist es denn, wenn ein Kind nicht mehr beschult wird, weil es aus einer unsicheren familiären Situation heraus notfallmässig ausserkantonale platziert werden muss, und der Wohnkanton sich weigert, das ausserkantonale Schulgeld zu übernehmen? Das war nur eines von vielen Beispielen, die zeigen, wie unser komplexes System von Zuständigkeiten und entsprechenden Kassen erlaubt, den Grund für entstehende Kosten aus den Augen zu verlieren. Störend ist ebenfalls die damit

einhergehende sehr kurzfristige Perspektive.

Immer wieder zeigen die Institutionen, wie flexibel und innovativ sie in ihren individualisierten Angeboten und Möglichkeiten sind. Viele sind bereit, zugunsten der Kinder auch bei unsicherer Finanzierung Aufgaben zu übernehmen. Diese Haltungen sollten nicht ausgenutzt werden. Zu den Bemühungen um Integration und Orientierung am Sozialraum sind auch kritische Stimmen zu hören. Die Kritik stellt dabei nicht diese wertvollen Ideen infrage. Sie ist vielmehr Ausdruck der Befürchtung, dass diese Ansätze zum Sparen missbraucht werden.

Dem Kind und seinem Unterstützungsbedarf mit den richtigen Massnahmen zu begegnen, bedeutet, zuerst den individuellen Bedarf zu klären und erst dann die entsprechende Unterstützung zu wählen.



**Cornelia Rumo Wettstein** leitet den Fachbereich Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen bei Curaviva Schweiz.

## Alter

### Junkies kommen ins Alter

«Wir haben zwar die grosse Drogenkrise der Neunzigerjahre überwunden, aber ihre Erbschaft verwalten wir heute noch», sagt Frank Zobel von «Sucht Schweiz». Will heissen: Die Drogensüchtigen, die seit Jahren von Heroin abhängig sind, kommen ins Alter und werden nicht selten zu Pflegefällen. Mehrere Städte bauen deshalb das Pflegeangebot für ältere Süchtige aus. In Zürich etwa soll das «Betreute Wohnen City» für Süchtige und psychisch Ange-schlagene um vorerst acht Plätze wachsen. Das werde nicht reichen, sagt allerdings Kaspar Niederberger, Geschäftsbereichsleiter Wohnen und Obdach: «In den nächsten Jahren werden unseren Schätzungen zufolge mehrere hundert Menschen mit kombinierter Sucht- und psychischer Erkrankung in Zürich intensivere Betreuung benötigen – damit sie in Würde altern und nicht verwahrlosen.»

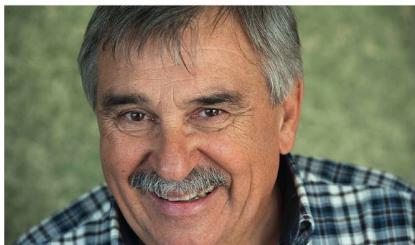
SonntagsZeitung

### Auszeichnung für Michael Schmieder

Michael Schmieder, 62, langjähriger Leiter des Demenzheims Sonnweid in Wetzikon ZH, hat im November den Hauptpreis der Paradies-Stiftung überreicht bekommen. Der Preis zeichnet herausragende soziale Innovationen aus und ist mit 120000 Franken dotiert. Schmieder leitete die «Sonnweid» seit 1985 und baute das Pflegeheim sukzessive zur Spezialinstitution und zum internationalen Vorbild für die Demenzbetreuung aus. 1987 richtete er die europaweit erste Wohngruppe für Demenzkranke ein. Weitere, den verschiedenen Stadien der Krankheit angepasste Wohngruppen folgten, auch die Station Oase, auf der stark Pflegebe-

dürftige bis zum Tod betreut werden. Schliesslich gründete Schmieder einen hausinternen Bildungs-Campus, der ebenso Schulungen für auswärtige Pflegende anbietet.

Neue Zürcher Zeitung



Michael Schmieder: Soziale Innovation.

### Erwachsene mit Behinderung Behindertenrechtskonvention

Die drei nationalen Verbände Curaviva, Insos (Dachorganisation der Institutionen für Menschen mit Behinderung) und vahs (Verband für anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie) erarbeiten gemeinsam einen Aktionsplan, der die Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung, die in Institutionen leben, verbessern. Bei der Umsetzung der Uno-Behindertenrechtskonvention gebe es «noch viel zu tun». Noch verhinderten «vielfältige Barrieren» eine echte Teilhabe von Behinderten an verschiedenen Lebensbereichen. Eine nationale Arbeitsgruppe soll einen Aktionsplan sowie einen Massnahmenkatalog erarbeiten. Menschen mit Behinderung sollen ihre Interessen in die Arbeitsgruppe einbringen können. Ziel sei es, dass behinderte Menschen «im institutionellen Kontext ein möglichst selbstbestimmtes und selbständiges Leben führen können».

SDA

### Ein Stadtauto für Rollstuhlfahrer

Das erste rollstuhlgängige Stadtauto, Elbee, hat die Schweizer Strassenzulassung erhalten. Es ist Anfang Dezember an der Swiss Handicap Messe in Luzern offiziell vorgestellt worden. Das Auto der tschechischen Firma ZKL versteht sich als kostengünstige Alternative zum Fahrzeugumbau. Der Clou: Rollstuhlfahrer rollen selbständig über eine fernbedienbare Rampe direkt ins Auto und steuern es vom Rollstuhl aus. Der Stadtflyter, der einem Smart ähnlich sieht, hat einen Zweitaktmotor und eine

zulässige Geschwindigkeit bis 80 Stundenkilometer. Das Auto kostet ca. 23 000 Franken.

### Kinder & Jugendliche Lernerfolg bei Inklusion

In Deutschland haben Wissenschaftler erstmals untersucht, wie sich inklusiver Unterricht auf den Lernerfolg bei Kindern mit Förderbedarf auswirkt. Das Ergebnis: Der Lernerfolg ist weniger abhängig von der Inklusion selbst als von den Bedingungen, unter denen man sie umsetzt. Elke Wild, Professorin für pädagogische Psychologie an der Uni Bielefeld und Mitverfasserin der Studie, sagt: «Ganz wichtig ist die Kooperation, also wird wirklich zwischen Lehrkräften und sonderpädagogischen Lehrkräften auf Augenhöhe kommuniziert, findet ein guter Austausch statt, hat man genügend Zeit, sich auch zu verständigen und sozusagen sich wechselseitig weiterzubilden? Das ist eben ein ganz, ganz wichtiger Faktor neben der Haltung, ob man Vielfalt als Zumutung empfindet oder eben wirklich auch als Bereicherung.» Auch in der Schweiz sind die integrative Schulung und deren Auswirkungen auf Verhalten und Leistung untersucht worden. Man kommt zu einem ähnlichen Ergebnis: Integration funktioniert nur dort, wo Lehrerinnen und Lehrer in der Inklusion eine Chance sehen: «Es besteht eine Wechselwirkung zwischen Lehrern und Schülern: Ist eine Lehrperson pessimistisch bezüglich der Fortschritte eines Kindes, tritt die negative Entwicklung eher ein. Die Lehrperson ist der Schlüsselfaktor für den Schulerfolg aller Kinder.» Vertreter der Lehrerschaft wehren sich gegen diese ihrer Ansicht nach zu einsei-

tigen Schlussfolgerung. Lehrerinnen und Lehrer müssten die förderbedürftigen Schüler «unter oft völlig ungenügenden Bedingungen» in die Regelklassen integrieren, sagt etwa Franziska Peterhans vom Lehrerdachverband.

Deutschlandfunk, Tages-Anzeiger

### Gedenkanlass mit Entschuldigung

Am 22. November hat sich die Bündner Regierung öffentlich bei den Opfern von fürsorglichen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen im Kanton Graubünden entschuldigt. Im Rahmen einer Gedenkfeier versprach die Regierung, ein Zeichen der Erinnerung zu schaffen, das der Opfer gedenkt und helfen soll, das erlittene Leid und das geschehene Unrecht im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu behalten, damit solches Unrecht nie wieder geschieht. «Die Regierung anerkennt die Schuld des Kantons. Sie entschuldigt sich bei den Opfern», sagte Regierungsrat Jon Domenic Parolini. Wie auch anderswo in der Schweiz wurden im Kanton Graubünden bis 1981 Kinder, Jugendliche und Erwachsene Opfer von fürsorglichen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen.

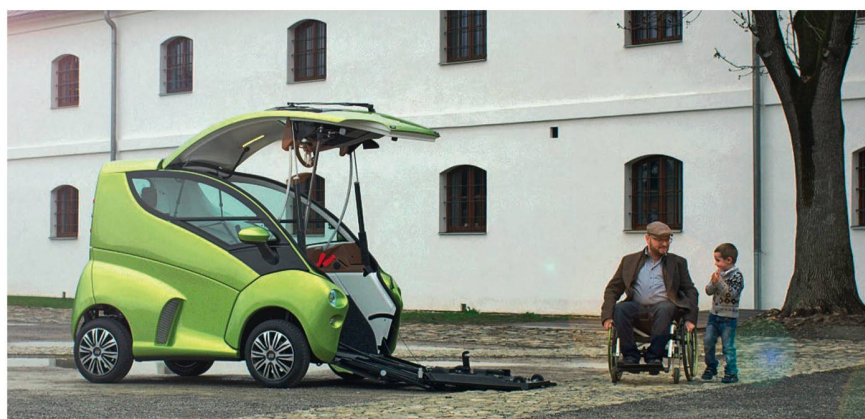
Südschweiz

### Pflege

#### Patientensicherheit erhöhen

Wegen Problemen und Fehlern mit Medikamenten sind in der Schweiz jedes Jahr 20 000 Spitalaufenthalte nötig. Die Organisation «Patientensicherheit Schweiz» hat im November eine Charta lanciert, die dazu beitragen soll, solche Fehler zu vermeiden. Sie schreibt, dass es namentlich bei Übergängen zu Medikationsfehlern kommt, also wenn Pati-

>>



Neues Behindertenfahrzeug Elbee. Auto mit Rampe.

enten ins Spital eintreten, das Spital verlassen, in ein Pflegeheim wechseln oder vom Spital an einen Spezialisten überwiesen werden. Besonders heikel seien Spitalein- und -austritte. Würden bei diesen Übergängen Checks durchgeführt, reduziere dies Fehler bei der Verordnung, Dosierung, Verabreichung und der Einnahme von Arzneimitteln. Funktionieren könnten Checks aber nur, wenn Spitäler und Kliniken sie unterstützen und über das nötige Personal verfügen. Auch brauche es den Einbezug von Patienten und Angehörigen, IT-Strukturen wie das elektronische Patientendossier und Interprofessionalität. Mit der nun lancierten Charta will «Patientensicherheit Schweiz» dem systematischen Medikationsabgleich im Spital zum Durchbruch verhelfen. Über 30 Organisationen und Fachleute haben sie bisher unterzeichnet – u.a. der Verband Curaviva.

SDA

### Weniger Zivis für die Heime?

Der Bundesrat will die Hürden für den Zivildienst erhöhen – weil er befürchtet, dass sonst immer mehr Dienstpflichtige den Dienst nicht in der Armee leisten. Die Heime ihrerseits befürchten, dass dies zu personellen Engpässen führt. Ein Drittel der Zivildienstleistenden sind in Alters-, Pflege- oder Behindertenheimen im Einsatz. Das entsprach 2016 – wie Curaviva-Direktor Daniel Höchli in einem Radio-Interview im November sagte – rund 1300 Vollzeitstellen in den Alters- und Pflegeheimen und über 700 Vollzeitstellen in den Behinderteninstitutionen. Der Fachkräftemangel könne mit Zivildienstleistenden zwar nicht einfach behoben werden, weil diese die fachliche Ausbildung nicht haben. Aber es gebe Tätigkeiten, die wichtig sind, jedoch nach weniger Fachwissen verlangen. Höchli versteht, wenn der Armeechef nicht gerne sehe, dass immer häufiger Mili-

tärdienstleistende nach der RS zum Zivildienst wechseln. «Die Branche ist aber sehr froh, dass es diese Möglichkeit für junge Menschen gibt. Und wir sind weiterhin bereit, sehr gute Plätze für Zivildienstleistende anzubieten.»

Radio SRF4 News

### Medizin

#### Gripeschutz für alte Menschen

Forscher in Grossbritannien testeten derzeit an rund 2000 älteren Menschen einen neuen Grippeimpfstoff, der besser schützen soll als herkömmliche Impfstoffe. Das neue Produkt regt das Immunsystem alter Menschen an und wirkt zudem gegen Grippeviren. Heute erkranken noch immer viele alte Menschen trotz Impfung an einer Grippe. Oft endet die Erkrankung tödlich. Bis der neue Impfstoff allerdings auf dem Markt sein wird, dürfte es noch einige Jahre dauern.

Tages-Anzeiger

Anzeige



[www.sterben.ch](http://www.sterben.ch)

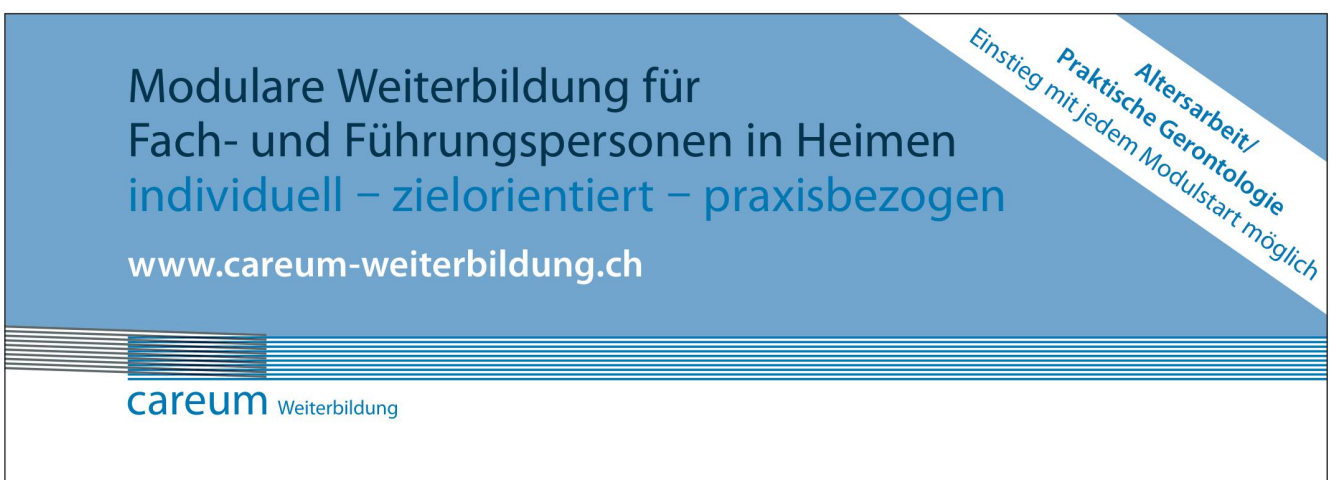
**fragen und antworten  
aus anthroposophischer sicht**



**Terre d'aventure.**

Jedes Kind dieser Welt hat das Recht, Kind zu sein. Ganz einfach.

Terre des hommes  
Kinderhilfe weltweit. tdh.ch



**Modulare Weiterbildung für  
Fach- und Führungspersonen in Heimen  
individuell – zielorientiert – praxisbezogen**

[www.careum-weiterbildung.ch](http://www.careum-weiterbildung.ch)

**Altersarbeit/  
Praktische Gerontologie  
Einstieg mit jedem Modulstart möglich**

**careum** Weiterbildung